

Milchmädchen-Rechnung

Autor(en): **Martens, Joachim / Reisinger, Oto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Milchmädchen-Rechnung

JOACHIM MARTENS

Bundeskanzler Schröder schmeckt der Jogurt nicht mehr, seitdem der bayerische Konzern Müller-Milch in die Schweiz ziehen will, um die Zahlung von Erbschaftssteuern zu vermeiden. Natürlich wäre es schade, wenn Schröder bei seinem Stress, den er mit der

Agenda 2010 hat, auf ein gesundes Stärkungsmittel verzichten würde. Verhindern kann er es doch nicht, wenn Müller und andere Prominente ein Land lockt, in dem steuerlich Milch und Honig fließen – es sei denn, er lässt den heimischen Fiskus etwas milder vorgehen. Sein Bannstrahl, man solle ihr Verhalten gesellschaftlich ächten, wird die Abtrünnigen ebenso wenig stören wie das Etikett «unpatriotisch.»

Es gleicht einer Milchmädchen-Rechnung, Zeitgenossen, die das Gewinnstreben schon gleichsam mit der Muttermilch eingesogen haben, zur Einsicht zu bewegen.

Das wird auch nicht gelingen beim «Milch-König» des italienischen Konzerns «Parmalat», Calisto Tanzi, der angesichts eines finanziellen Lochs von mehreren Milliarden Euro erst einmal die Flucht ergriff. In Mailand festgenommen, wird ihm klar geworden sein, dass er – Sponsor grosser Fussballclubs, vor allem auch dem von Parma – ein Eigentor geschossen hat. Nach dem Vorwurf von Betrug und Bilanzfälschung wird er die in seinem Unternehmen angesammelte Kuhherde wohl nicht mehr ertragreich melken können.

Die Milch der frommen Denkungsart ist in Italien wie in Deutschland sauer geworden.

